

Erfahrungsbericht Auslandssemester

Student: Amine Ouled Salem

Universität: The Chinese University of Hong Kong

Land: Hong Kong

Zeitraum: 09. 2017 bis 12. 2017

Persönliche Motivation

Ein Auslandsaufenthalt war mir schon ein wichtiger Schritt im Lebensweg, da ich davon überzeugt, dass man nur über eine längere Zeit eine neue Kultur bzw. Gesellschaft kennenlernen könnte. Es war schon klar, dass ich nach Asien gehen möchte und durch die ausführliche Suche und Empfehlung von Freundeskreis auf Hong Kong als potenzieller Auswahl gekommen. Ich habe mir nach meiner Entscheidung erhofft, die chinesische Kultur vor Ort zu entdecken und einen guten professionellen sowie sozialen Netzwerk zu bilden. Besonders für interessant und als Ziel war vor meiner Reise gesetzt das Innovationszentrum von der Maschinenbau Fakultät, wo die technischen Innovationen sowie kreatives Denken aktiv gefördert sind

Bewerbungs-und Vorbereitungsphase

Ein wichtiger Schritt bei der Vorbereitungsphase war das Visumsbeantragung. Dabei wurde ich von International Office der Gastuniversität (CUHK) vom Anfang bis zur Visumserteilung betreuet. Die wichtigen Unterlagen waren: Notenspiegel, Motivationsschreiben, Lebenslauf, Onlineformular, Bearbeitungsgebühr-Nachweis. Die einfachste Möglichkeit des Geldabhebens ist die Nutzung der deutschen Kreditkarte. Schon vor meiner Einreise durfte ich die Kurse online vorauswählen und nach meiner Ankunft bestätigen kann. Darüber hinaus musste ich die Wohnungsmiete für den gesamten Aufenthalt im Voraus bezahlen. Die Hauptsprache für die Universität ist English, ist aber der chinesische Kantonesisch als offizielle Muttersprache in Hong Kong anerkannt.

Am 31.08 bin ich von Paris über Zürich nach Hong Kong zum ersten Mal hingeflogen. Die Reise war mir wegen einer Flugverspätung in Paris ziemlich stressig. Ich musste letztendlich in Zürich Flughafen laufen um den zweiten Flug zu erreichen.

Nach der Ankunft

Auf dem riesigen Campus ist die Orientierung am Anfang zwar etwas schwierig, aber wenn man viel läuft anstatt die campuseigenen Busse zu nehmen, findet man euch schnell zurecht

und entdeckt auch viele Abkürzungen, die das Leben einfacher machen. Mit einem Supermarkt, einer Arzt-Praxis, einem Friseur und vielen Kantinen ist auf dem Campus für alles gesorgt, was man zum Leben braucht. So schön grün und ruhig der Campus auch ist, spannend wird's aber erst draußen. Also holt euch sofort bei der Ankunft eine Octopus-Card. Die normale könnt ihr später gegen eine personalisierte Studentenkarte umtauschen, aber erstmal ermöglicht euch auch die normale eine etwas billigere Nutzung des Nahverkehrs und erspart vor allem das lästige Kaufen von Bahntickets. Bei der Wahl der Wohnheime würde ich nicht zu einem der International Houses raten. Denn dort landet man schnell in einer Blase von AustauschstudentInnen und wird leicht dazu verleitet, wenig Kontakt mit HongkongerInnen aufzubauen. Auch findet das Campusleben oft in den Societies statt, die jedes College anbietet. Das Mitmachen ergibt sich viel leichter, wenn man direkt in einem der Colleges und nicht im International House untergebracht ist. Einige Internationals hatten die gesamte Zeit über kaum Kontakt zu HongkongerInnen, was mir zumindest aber den Sinn des Auslandssemesters weitgehend genommen hätte. Während man inmitten der vielen AustauschstudentInnen schnell Anschluss findet, sind HongkongerInnen am Anfang oft eher verschlossen. Erst nach einiger Zeit habe ich verstanden, dass sie sich oft einfach nicht trauen, viel mit AusländerInnen zu reden, da sie ihr Englisch für zu schlecht halten und nicht wollen, dass AusländerInnen das merken und sie dann in irgendeiner Weise aburteilen. Aber: Erstens ist ihr Englisch meistens nicht schlecht und zweitens ist es den allermeisten AustauschstudentInnen auch egal, wie gut das Englisch der HongkongerInnen ist, solange man sich nett unterhalten kann. So hat es bei mir etwas länger gedauert, größeren Kontakt zu HongkongerInnen aufzubauen. Letztendlich war dieser Teil des Auslandssemesters aber auch der intensivste und spannendste, da ich erst dann viel mehr in die Kultur des Gastlandes eintauchen konnte, was für mich der Hauptgrund ist, überhaupt ins Ausland zu gehen.

Studium / Praktikum

In den Seminaren ist der größte Unterschied die Stille der Studierenden. Während in Deutschland munter und oft auch mehr als munter diskutiert wird, gibt es in Hongkong deutlich mehr Frontalunterricht. Das liegt aber weniger an den DozentInnen, die durchaus oft versuchen, eine Diskussion in Gang zu bringen. Aber es sind die Studierenden, die darauf oftmals wenig bis gar nicht reagieren. Wenn es Diskussionen gab, dann waren meist die AustauschstudentInnen Urheber und

HauptrednerInnen in diesen Diskussionen. Dadurch waren zwar die Seminare weniger lebhaft als in Deutschland, doch zum einen konnten die DozentInnen trotzdem viel Wissen vermitteln und zum anderen war diese mangelnde Diskussionsbereitschaft selbst für mich ein interessantes Indiz dafür, dass China der heutigen Zeit zu verstehen.

Alltag: Die Wohnheime sind von ganz unterschiedlicher Qualität. Während einige neu renoviert und schön waren, gab es auch einige sehr alte, nicht renovierte und insgesamt nicht schöne Wohnheime, so auch das International House, in dem viele AustauschstudentInnen untergebracht sind. Zwar ist alles sauber, aber das war es auch. Die schöneren Wohnheime haben oft ein sogenanntes communal dining, das zwei oder drei Mal in der Woche stattfindet und zu dem man gehen muss. So ist man zwar etwas eingeschränkt, allerdings haben viele das auch als sehr bereichernde Erfahrung empfunden und sind so auch mehr mit den HongkongerInnen in Kontakt gekommen. Wenn ich mich wieder bewerben würde, würde ich mich also definitiv gegen das International House und für eines der anderen Colleges bewerben.

Freizeit

The Chinese University of Hong Kong ist eine gute Uni, aber Hongkong an sich ist eine noch viel interessantere Stadt. Diese Stadt zu erleben war fast noch wichtiger als das Studium an sich. Man versteht das Land, seine Probleme, seine Eigenheiten und auch die Spannungen mit China nach einem Semester in Hongkong viel besser als durch jede Auseinandersetzung damit von Hannover aus.

Unabhängig von den Colleges ist der Campus eine grüne Oase etwas außerhalb der Beton- und Lichterwüste namens Hongkong. So ist man zwar nicht ganz zentral im Geschehen, aber in 20 bis 30 Minuten erreicht man den Anfang bzw. das Ende der Innenstadt per Bahn. Diese Lage etwas außerhalb der Stadt empfand ich als sehr entspannend, da der Campus mit einer wunderschönen Landschaft und einem tollen Blick über die Hügel mehr als entschädigte. Besonders gut kann man diese Blicke von den verschiedenen Dächern aus bewundern. Da der Campus so riesig ist, ist man schnell versucht, immer die Busse zu nehmen. Das geht schneller, ist aber auch langweiliger und man entdeckt nichts. Insofern: laufen, laufen, laufen! Den ganzen Campus auf einmal abzulaufen schafft man kaum, aber geht jeden Tag so viele Strecken wie möglich zu Fuß. Nur so entdeckt man die verschiedenen Fahrstühle, versteckten Treppen und andere Abkürzungen, womit am Ende oftmals sogar schneller ist als wenn man den Bus nimmt.

Und wenn wir schon beim Laufen sind: Neben den vielen „normalen“ Sehenswürdigkeiten, die ein asiatische Millionenstadt so bietet, hat Hongkong auch eine atemberaubend schöne Umgebung, sodass ich fast jedes Wochenende eine Wanderung auf einer der vielen kleinen Inseln oder außerhalb der Hongkonger Innenstadt gemacht habe. Cheung Chau, Peng Chau,

Lamma Island, Lantau Island, Sai Kung, Plover Cove Reservoir, Tai Po, Wetland Park – das sind nur ein paar Ideen, wie man einen Tag in der Natur verbringen kann.







